

«Die Glarnerinnen und Glarner schreiben überraschend tolle Texte»

Nicolas Ferndrigger* wird am 1. Oktober die Durchführung des Wettbewerbs «Glarus schreibt» moderieren. Das tat er schon 2016. Die erste Auflage moderierte 2014 der Glarner Autor Roger Rhyner*. Beide sind begeistert vom Anlass, bei dem neue Schreibtalente entdeckt werden.

von Swantje Kammerecker

Roger Rhyner, Sie haben 2014 die erste Auflage von «Glarus schreibt» moderiert. Wie erlebten Sie das?

ROGER RHYNER: Ich war extrem überrascht, wie toll und vielfältig die Texte waren – in allen Altersgruppen. Da gab es auch richtige Aha-Erlebnisse, weil man die Schreibenden sah und dachte, «oh, der oder die hat das geschrieben, hätt' ich nie gedacht». Und überhaupt, dass es bei den Glarnerinnen und Glarner so viele unerkannte Schreibtalente gibt, ist gewaltig. Was mir am Event selber gefallen hat: Es war sehr intensiv, immer wieder kamen andere Leute auf die Bühne. Die muss man alle im Blick haben und auch spontan reagieren können. Genau das fand ich spannend.

War das bei Ihnen 2016 ähnlich, Nicolas Ferndrigger?

NICOLAS FERNDRIGGER: Ja, und da ich noch lange nicht so viel Moderationserfahrung hatte wie Roger, war ich trotz intensiver Vorbereitung erst recht nervös, was sich aber als unnötig erwies. Es hat alles wunderbar geklappt, die ganze Atmosphäre empfand ich als sehr fair, wohlwollend. Es war eine Feier der Kreativität und der Literatur, nicht verbissen kompetitiv. Mit den Autoren in der Jury zusammenzuarbeiten, war total inspirierend. Es war toll, wie sie jedem ein persönliches und sehr konstruktives Feedback gaben. Also haben alle profitiert, nicht nur die Gewinner.

Wieso verdienen die Texte unbekannter Autorinnen und Autoren Beachtung?

NICOLAS FERNDRIGGER: Im Sport, in der Musik, in der Wissenschaft – überall gibt es Wettbewerbe und Auszeichnungen. Aber bei den Schreibenden ist das anders, sie fliegen oft unter dem Radar. Dabei leisten sie oft Erstaunliches, haben sehr viel zu sagen. Dafür braucht es eine Bühne.

ROGER RHYNER: Das finde ich auch. Mich hat es jeweils sehr beeindruckt, dass auch vom Publikum so viel zurückkam. Darum ist nicht nur der Preis



Alte Bekannte: Roger Rhyner (links) und Nicolas Ferndrigger erzählen von den Erfahrungen, die sie mit dem Wettbewerb «Glarus schreibt» gemacht haben. Bild Swantje Kammerecker

«Ich war auch so ein Schüler mit originellen Aufsätzen, bekam aber wegen Grammatik und Rechtschreibung die schlechtesten Noten.»

Roger Rhyner
Radiomoderator und Autor

«In der Schule werden Junge oft verunsichert, weil sie zwar Aufsätze mit spannendem Inhalt liefern, aber dann wegen Kommas nur durchschnittlich bewertet werden.»

Nicolas Ferndrigger
Wirtschaftsprüfer und Moderator

der Jury, sondern auch der Publikumspreis bei «Glarus schreibt» eine tolle Sache. Das ist eine super Bestätigung. Diese Texte wurden dann ja auch in der Zeitung abgedruckt, erreichten viele Leute. Ich glaube, so etwas motiviert wirklich nachhaltig.

Tatsächlich haben einige Teilnehmende sich danach mehr zugehört, fingen an, für die Zeitung zu schreiben, beteiligten sich an Kulturzyt-Events wie «Poetry to go»

oder «Lesung aus der Werkstatt». Oder sie wurden bestärkt, an einem grossen Werk weiterzuarbeiten, wie die heute 18-jährige Elina (Ausgabe vom 28. Juli). Sie gewann als 15-Jährige «Glarus schreibt».

ROGER RHYNER: Wow, das freut mich natürlich sehr.

NICOLAS FERNDRIGGER: Ja, und gerade bei den Jungen ist das so wichtig. In der Schule werden sie oft verunsichert, weil sie zwar Aufsätze mit einem spannenden Inhalt abliefern, aber dann

vielleicht wegen Kommas oder Schreibfehlern nur durchschnittlich bewertet werden. Das finde ich schade.

Kennen Sie solchen Frust aus der eigenen Schulzeit? Wie entwickelte sich Ihr Schreiben?

NICOLAS FERNDRIGGER: Ich habe schon immer viel gelesen. In der Schule waren meine Aufsatzideen zu ausufernd. Zum Glück konnte ich meine intensive Schreibphase mit 12, 13 Jahren im Rahmen einer Lerntherapie ausleben. Damals schrieb ich Fantasy- und Abenteuerstories, später interessierten mich Poetry-Slam, Lyrik, Kurzgeschichten. Heute bin ich rationaler, schreibe auch nicht mehr hobbymäßig. Aber moderieren ist ein bisschen wie schlammeln, das gefällt mir. Ich bin wohl kein Künstlertyp, der sich dem Schreiben ganz hingibt, aber die lange und tiefe Beschäftigung mit Sprache wirkt immer noch nach, ist wertvoll. Das möchte ich dann auch mal meiner kleinen Tochter vermitteln.

ROGER RHYNER: Ich war auch so ein Schüler mit originellen Aufsätzen, bekam aber wegen Grammatik und Rechtschreibung die schlechtesten Noten. Es hat mich aber nicht abgehalten, auf meine Art weiterzumachen mit Schreiben. Schon als Schüler schrieb ich Witze zum Spielen auf der Bühne. Genau das mache ich mit meinen Theaterstücken immer noch. Da kann ich geradezu in einen Schreibrausch kommen, stehe nachts auf und schreibe, wenn es mich packt. Wobei: Es ist auch herausfordernd, wenn man eine Komödie, also 90 Minuten lang, lustiges Zeug schreiben will. Übrigens lese ich kaum, aber höre gerne Hörbücher. Lesen schläfert mich sofort ein (lacht).

Aber Bestsellerautor wurden Sie dann doch noch, mit dem Geissbock Charlie. Wie kam das?

ROGER RHYNER: Mein erstes Buchprojekt «Fisiguug» war eine spezielle Erfahrung. Ich gab es Tim Krohn zum Lektorieren und der sagte, ohne es gelesen zu haben: «Ein Drittel kürzen.» Das war wohl auch richtig. Die Herausforderung beim Moderieren und beim Schreiben ist immer, wie kann ich

möglichst kompakt und treffend alles Wesentliche sagen? Der Leser oder die Hörerin kann gar nicht alles aufnehmen. Aber wenn es sie interessiert, fragen sie schon von sich aus nach mehr. Zum Geissbock: Der ist mir in Engi am Strassenrand ganz real begegnet. Er hat so gestunken, dass der Gestank ins offene Autofenster zog und dort blieb. Unglaublich. Das wollte ich festhalten, gerade für Stadtkinder, die das gar nicht kennen. Und so kam es zu den Duftbüchern. Einen Bestseller kann man natürlich nicht planen, das passiert.

NICOLAS FERNDRIGGER: Das ist grandios. Gerade weil der Buchmarkt in der Schweiz nicht einfach ist. So jemand wie du ist ein ganz tolles, ermutigendes Beispiel: An seine eigenen Ideen, an seine eigene Stimme glauben.

ROGER RHYNER: Ja, ich glaube auch, das kann man den Jungen mitgeben. Wagt etwas, kommt aus euch heraus! Als ich einmal für zwei Monate in einer Schulklasse unterrichten durfte – ich, ohne Matura und Pädagogische Hochschule –, haben sie in nur zwei 45-Minuten-Lektionen ein Kinderbuch geschrieben, ich war so stolz auf sie.

Was wünschen Sie sich jetzt von «Glarus schreibt»?

ROGER RHYNER: Am Event werde ich leider verreisert sein, schade. Aber ich wünsche allen, dass es wieder so toll und motivierend wird wie die Male zuvor. Ich hoffe, dass wir noch viele lässige Einsendungen bekommen von ganz unterschiedlichen Menschen.

NICOLAS FERNDRIGGER: Und dass sich neue Schreibtalente trauen, einmal in Erscheinung zu treten. Wer nicht selber vorlesen will, kann ja auch vorlesen lassen. Ich freue mich sehr auf den Nachmittag und Abend und auch, dass wir mit dem Fabriktheater einen so schönen, feierlichen Ort für die Austragung haben werden.

* Roger Rhyner ist Radiomoderator, Autor, Schauspieler, kreatives Multitalent und wohnt in Riedern. Nicolas Ferndrigger arbeitet als Wirtschaftsprüfer in Zürich und wuchs in Riedern auf.

Mehr zum Wettbewerb:
www.kulturzyt.ch

Sommerbühne: erfolgreiches Comeback



Das kleine Sommerfestival in Glarus lebt wie eh und je. So haben Alt und Jung nach zwei Jahren Pause seit Donnerstag das Ambiente im Volksgarten genossen – sei dies bei stimmungsvollem New Orleans Jazz, Blues, Grunge, Rock, Big-Band-Sound und Glarner Hymnen der Rämblers. Bild Claudia Kook Marti

Unbewilligte Demo

In Herisau haben nach offiziellen Angaben rund 140 Menschen an einer unbewilligten Kundgebung am Samstag unter anderem für die Neutralität der Schweiz und gegen die Weltgesundheitsorganisation (WHO) demonstriert. Die Polizei war nach eigenen Angaben mit einem Grossaufgebot vor Ort, liess die Gruppe aber aus Gründen der Verhältnismässigkeit gewähren.

Nach rund eineinhalb Stunden löste sich die Demonstration auf, wie die Kantonspolizei Appenzell Ausserrhodens mitteilte. Zu grösseren Zwischenfällen kam es nicht. Auf die Kundgebung hingewiesen hatten «besorgte Bürger», wie es hiess. Eine Gruppierung hatte in den Sozialen Medien zu einer Kundgebung gegen eine angebliche «Plandiktatur» der WHO aufgerufen. Ähnliche Aufrufe waren während der Höhepunkte der Coronapandemie laut geworden. Die Demonstrierenden führten unter anderem Schweizerflaggen und ein Schild mit der Aufschrift «Neutralität» mit. (sda)